

Zeitschrift: Physioactive
Herausgeber: Physioswiss / Schweizer Physiotherapie Verband
Band: 45 (2009)
Heft: 3

Artikel: "Ausbilden für die Praxis" : zum Ende der Höheren Fachschulen =
"Former pour la pratique" : la fin des écoles supérieures de
physiothérapie

Autor: Tritschler, Thomas / Bircher, Regula A. / Casanova, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ausbilden für die Praxis» – zum Ende der Höheren Fachschulen

«Former pour la pratique» – la fin des écoles supérieures de physiothérapie

Die Ära der Höheren Fachschulen (HF) für Physiotherapie neigt sich dem Ende zu: Von den noch 13 Schulen konnten acht umgewandelt und an Fachhochschulen angegliedert werden, fünf schliessen vollständig. Dies ist Anlass, zurückzublicken und die Entwicklungen zu beleuchten. Interview mit Regula A. Bircher, der aktuellen Präsidentin der Schulleiterkonferenz, und mit dem Past-Präsidenten Thomas Tritschler.

physioactive | Die Zürcher Schule am Universitätsspital ist 1948 gegründet worden, als zweite Schule nach der Berner Schule. Was waren die wichtigsten Entwicklungsschritte in diesen über 60 Jahren?

Regula A. Bircher: Am Anfang dauerte die Ausbildung zweieinhalb Jahre, dann wurde sie schon nach zwei Jahren dreijährig, später kam ein Zusatzjahr hinzu. Zu einer vierjährigen Ausbildung wurde sie 1974. Ab 1967 wurden zwei Klassen pro Jahr geführt, grosse Klassen mit gegen 30 Studierenden, es gibt deshalb sehr viele Diplomabgänger von der USZ-Schule.

Die Schule war einige Jahre geprägt von ärztlichen Schulleitern, sie war bekannt für den gründlichen Unterricht in Physikalischer Therapie. Auch die Manuelle Therapie hatte einen hohen Stellenwert. Speziell war das Curriculum 2000, das wir entwickelt haben. Und einige Jahre lang haben wir auch Sehbehinderte ausgebildet.

Wann wurde die Schaffhauser Schule gegründet? Und wie hat sie sich entwickelt?

Thomas Tritschler: Die Schule wurde 1970 gegründet. Das war ein Modell, das man im Wesentlichen von Zürich übernommen hatte, das drei plus eins Modell. Wir bereiteten ab 1978 die vierjährige Ausbildung vor.

L'ère des écoles supérieures de physiothérapie touche à sa fin: parmi les 13 écoles existantes, huit ont pu être transformées et rattachées aux HES; cinq mettent définitivement la clé sous la porte. Une occasion de jeter un regard en arrière et de marquer les différentes évolutions. Une interview avec Regula A. Bircher, actuelle présidente de la Conférence des directeurs d'école de physiothérapie, et son ex-président, Thomas Tritschler.

physioactive | Après l'école de Berne, celle de l'hôpital universitaire de Zürich (USZ) fut la seconde à voir le jour, en 1948. Quelles ont été ses principales évolutions au cours de ces 60 dernières années?

Regula A. Bircher: A ses débuts, la formation durait deux ans et demi. Mais, après deux ans déjà, le cursus est passé à trois ans. Une année supplémentaire est venue s'ajouter plus tard: c'est en 1974 que la formation a été portée à quatre ans. A partir de 1967, il y avait deux classes par année, de grandes classes comptant environ 30 étudiants, raison pour laquelle on recense de nombreux diplômés de l'école de l'USZ.

L'école a été dirigée pendant quelques années par des médecins réputés pour leur cours approfondis en médecine physique. La thérapie manuelle jouait un rôle non moins important. Le Curriculum 2000 que nous avons mis en place était très particulier. Et durant quelques années, nous avons également formé des malvoyants.

Quand l'école schaffhousoise a-t-elle été fondée? Comment s'est-elle développée?

Thomas Tritschler: L'école a été fondée en 1970 sur la base du modèle zurichois, le modèle trois plus un. Dès 1978, nous avons ébauché la formation sur quatre ans.

Für die Physiotherapie-Schule Schaffhausen war immer prägend, dass wir als Schule in einem kleinen Kanton eine direkte Nähe hatten zur Regierung. Die kurzen Wege ermöglichten, dass wir in gewissen Sachen schneller waren als andere.

Ein weiterer Meilenstein war die SRK-Anerkennung, Schaffhausen hat 1992 als erste Schule dieses Anerkennungsverfahrens erfolgreich durchlaufen. Wir haben uns auch frühzeitig auf die Rolle als Fachhochschule vorbereitet. Wir waren überzeugt davon, dass wir unseren Standort behalten können.

Im 2005 hatten die Höheren Fachschulen 1534 Bewerber auf 335 Ausbildungsplätze. Was machte den Reiz der Physiotherapieausbildung aus?

Tritschler: In der Physiotherapie vermischen sich intellektuelle Leistungen mit handwerklichem Können. Ich bezeichne Physiotherapeuten deswegen als intellektuelle Handwerkerinnen oder Handwerker. Die Physiotherapieschulen HF boten eine attraktive Ausbildung, die in einer kleinen Gruppe gemacht werden konnte, wo die Schüler in den letzten beiden Ausbildungsjahren auch schon ein paar Franken verdienen. Ausserdem ermöglicht die Physiotherapie eine spätere Selbständigkeit. Kommt hinzu, dass die Physiotherapie ein zunehmend gutes Ansehen in der Bevölkerung hatte.

Bircher: Zusätzlich ist die Verbindung «Gesundheit und Bewegung» anziehend sowie auch die körperliche Aktivität selber im Beruf.

Hatten die Höheren Fachschulen für PT eine Art Credo für die Ausbildung?

Tritschler: Wir haben uns über all die Jahre bemüht, für die Praxis auszubilden. Dies war ein Leitmotiv. Wir pflegten einen sehr engen Kontakt mit den Praxismitteln, wir haben deswegen gewusst, welche Kenntnisse die Diplomierten brauchen. Wir haben uns sehr nach dem Markt orientiert. Und all unsere Schüler fanden Arbeitsstellen.

Bircher: Das Stichwort «Ausbilden für die Praxis» ist ganz wichtig. Wir haben in Zürich Wert darauf gelegt, dass die Ausbildung an den Spitälern konsequent stattfindet und die Praktikantinnen und Praktikanten nicht als günstige Arbeitskräfte eingesetzt wurden, was früher vielleicht manchmal der Fall war.

Was waren die wichtigsten Änderungen der Lehrpläne in den letzten 20 Jahren?

Tritschler: Die passiven Massnahmen wie Fango, Massage, Elektrotherapie oder Extension dominierten früher.

Die Physiotherapie-Ausbildung hat sich, entsprechend der Entwicklung in der Medizin, in Fachgebiete aufgeteilt wie Physiotherapie-Orthopädie, Physiotherapie-Innere Medizin oder etwa Physiotherapie-Pädiatrie.

Dann hat man erkannt, dass in die Ausbildung ein pädagogischer Faktor gehört, dass die heutigen Physiotherapeuten auch die Rolle eines Coachs oder Lehrers übernehmen müssen. Hinzugekommen ist, dass die Physiotherapeuten die Patien-

Ce qui a toujours caractérisé l'école de Schaffhouse, c'est sa proximité immédiate avec le gouvernement de ce petit canton. Ce qui, dans certains domaines, nous a permis d'aller plus vite que les autres.

Autre jalon important, la reconnaissance par la Croix-Rouge Suisse (CRS). En 1992, Schaffhouse a été la première à réussir cette procédure de reconnaissance. Nous nous sommes préparés très tôt au rôle de Haute école. Nous étions convaincus de pouvoir garder notre site.

En 2005, les écoles de physiothérapie ont reçu 1534 candidatures pour 335 places de formation. Qu'est-ce qui attire tant les jeunes dans la formation de physiothérapeute?

Tritschler: En physiothérapie, le savoir intellectuel se mélange avec le savoir manuel. J'appelle d'ailleurs les physiothérapeutes des artisans intellectuels. Les écoles de physiothérapie offraient une formation attractive, organisée en petits groupes, où les étudiants pouvaient déjà gagner quelques francs au cours des deux dernières années de leur cursus. La physiothérapie offre également la possibilité de se mettre à son compte plus tard. Ajoutons à cela qu'elle rencontre une popularité croissante auprès des gens.

Bircher: Le lien entre «santé et mouvement» attire, de même que l'activité physique inhérente à notre métier.

Les écoles supérieures de physiothérapie avaient-elles une sorte de credo de formation?

Tritschler: Tout au long de ces années, nous nous sommes efforcés de former les étudiants à la pratique. C'était notre leitmotiv. Nous avons entretenu un contact très étroit avec les hôpitaux où s'effectuaient les stages et étions par conséquent au courant des compétences attendues des diplômés. Nous nous sommes orientés sur le marché. Et tous nos étudiants ont trouvé des places de travail.



Thomas Tritschler: «Die GDK beschloss, dass die Physiotherapieausbildung auf Stufe Fachhochschule gehört. Dies war ein politischer Erfolg.» | «La CDS a décidé de placer la formation de physiothérapeute à un niveau HES. Ce fut un succès politique.»

ten untersuchen. Früher hat nur der Arzt den Patienten untersucht. Die physiotherapeutische Befundaufnahme – um diesen Begriff hat man ja in der Entwicklung «herumgeturnt», Befund oder Status... – ist heute Pflicht. Wir haben versucht, aus dem ehemaligen medizinischen Hilfsberuf einen selbständigen Beruf zu machen, selbständig im Rahmen eines interdisziplinären Kontextes.

Bircher: Neben den Inhalten haben sich auch die Methoden geändert, wie man etwas lehrt. In Zürich war es das Problemorientierte Curriculum, die anderen Physiotherapieschulen haben ähnliche Anpassungen vorgenommen.

Hatte das Modell der höheren Fachschule auch Schwächen?

Bircher: Ich sehe, etwas salopp ausgedrückt, nur eine Schwäche: Dass das HF-Diplom nicht europakompatibel ist, dass der Typ HF nur bei uns in der Schweiz existierte. Ich urteile subjektiv als Schulleiterin: Aber die Ausbildung, die Inhalte, die Qualität an allen Schulen sind gut. An unseren kleineren Schulen wurden die Studierenden individuell unterstützt. Von all den vielen Absolventinnen und Absolventen haben ganz wenige die Ausbildung abgebrochen.

Tritschler: Die Schulen waren ja auch sehr anerkannt. Regula und ich haben im Ausland gesehen, dass sie in einem europäischen Ranking ganz vorne dabei gewesen wären.



Regula A. Bircher: «An unseren kleineren Schulen wurden die Studierenden individuell unterstützt. Nur wenige haben die Ausbildung abgebrochen.» | «Dans toutes nos petites écoles, les étudiants ont été soutenus de manière individuelle. Très peu ont abandonné leur formation en cours de route.»

Auch die Schulleiterkonferenz wird sich Ende Jahr auflösen. Welchen Zweck hatte die SLK?

Bircher: Wir wollten die Schulen miteinander verbinden: Wir haben eine Plattform geschaffen, um uns auszutauschen und voneinander zu lernen. Es ging um die Gewährleistung der Qualität, um eine gute Ausbildung, die wir im positiven Sinn möglichst aneinander angeglichen haben. Die Entwicklung der Ausbildung war Thema, mit der Zeit dann in Richtung Fachhochschule.

Bircher: Le mot-clé «former pour la pratique» est essentiel. A Zürich, nous avons tenu à ce que la formation ait lieu dans les hôpitaux et que les stagiaires ne soient pas utilisés comme force de travail bon marché, ce qui était parfois le cas au cours des années précédentes.

Quels sont les principaux changements intervenus dans le plan d'étude au cours de ces 20 dernières années?

Tritschler: Auparavant, les mesures passives telles que le fango, le massage, l'électrothérapie ou l'extension prédominaient. La formation en physiothérapie a suivi l'évolution de la médecine et s'est scindée en plusieurs domaines spécialisés tels que physiothérapie orthopédique, physiothérapie en médecine interne ou encore physiothérapie en pédiatrie. Puis on a admis que la formation devait comporter un pan pédagogique, puisque que les physiothérapeutes endossaient souvent aussi le rôle de coach ou de formateur.

La consultation est venue s'ajouter à cela. Auparavant, seuls les médecins examinaient les patients. Le diagnostic physiothérapeutique – on a beaucoup «tourné autour» de cette expression – est aujourd'hui un devoir. Nous avons essayé de faire de cette ancienne activité médicale auxiliaire une profession à part entière et autonome dans un contexte interdisciplinaire.

Bircher: Les contenus et les méthodes didactiques ont changé. A Zürich, c'était le curriculum orienté vers la résolution de problème; les autres écoles de physiothérapie ont procédé à des adaptations semblables.

Est-ce que le modèle des écoles supérieures de physiothérapie comportait aussi des points faibles?

Bircher: Je ne vois à la vérité qu'une seule faiblesse: le diplôme ES n'est pas eurocompatible, le type ES n'existait que chez nous, en Suisse. Mon jugement en tant que directrice d'école est peut-être subjectif: mais toutes les écoles sont bonnes, tant au niveau de la formation, des contenus que de la qualité. Dans toutes nos petites écoles, les étudiants ont été soutenus de manière individuelle. Et très peu ont abandonné leur formation en cours de route.

Tritschler: Les écoles étaient d'ailleurs très réputées. Au cours de nos voyages à l'étranger, Regula et moi avons pu constater qu'elles auraient figuré parmi les premières dans un classement européen.

La Conférence des directeurs d'écoles de physiothérapie (CDEPH) va également être dissoute en fin d'année. Quels buts poursuivait-elle?

Bircher: Nous voulions créer un lien entre les différentes écoles: nous avons créé une plate-forme d'échange qui nous permettait d'apprendre les uns des autres. Il s'agissait de garantir la qualité de nos écoles, de maintenir leur bon niveau de formation et d'harmoniser nos cursus respectifs. L'évolution de la formation était au centre de nos préoccupations, tournée avec le temps vers les Hautes écoles.



Thomas Tritschler : «Der Beschluss, dass es nur zwei Fachhochschulen geben sollte in der Deutschschweiz, war für uns ein herber Schlag.» | «La décision de ne créer que deux Hautes écoles en Suisse alémanique nous a porté un rude coup.»

Tritschler: Gegründet wurde die Schulleiterkonferenz nach der erfolgreichen Zusammenarbeit der Schulen mit dem Physiotherapie-Verband für die SRK-Anerkennung 1990. Neben den Schulleitern und dem Verband war auch die Gesellschaft für physikalische Medizin und Rheumatologie darin vertreten.

Was würdet Ihr als den politischen Erfolg der SLK bezeichnen?

Tritschler: Ohne die SLK wäre die Physiotherapie-Ausbildung nicht die erste Ausbildung unter den Gesundheitsberufen gewesen, bei der die Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK beschlossen hat, dass sie auf Fachhochschul-Stufe gehört.

Die SLK war zunehmend zum Ansprechpartner geworden, hatte sich einen Namen geschaffen und verfügte über ein Netzwerk. Wir sind zu den Hearings angetreten, worin die Experten für Fachhochschulen die «Fachhochschul-Reife» abklärten. Unsere Ausbildungen waren homogen, wir hatten einheitliche Aufnahmekriterien, 90 Prozent unserer Absolventen verfügten über eine Matur oder eine Diplommittelschule. Die GDK beschloss ohne Wenn und Aber, dass die Physiotherapieausbildung auf Stufe Fachhochschule gehört. Dies war ein politischer Erfolg.

Bircher: Ich sehe das auch als Erfolg. Ausserdem hatten die 14 Schulen über Jahre hinweg eine wirklich gute Zusammenarbeit, obwohl wir untereinander auch Konkurrenten waren.

Dieser Erfolg führt uns auch zum Misserfolg der SLK.

Tritschler: Unser politischer Erfolg ist, aus unserer Sicht, im Nachhinein unser persönlicher Misserfolg geworden. Die SLK war überzeugt, und auch wesentliche Leute aus der GDK, dass die Fachhochschule in der Schweiz möglich sein sollte unter Beibehaltung der Schulstandorte. Der Beschluss, dass es nur zwei Fachhochschulen geben sollte in der Deutschschweiz, war für uns ein herber Schlag.

Bircher: Genau betrachtet gehen von den noch 13 Schulen fünf zu. Acht sind sozusagen Fachhochschulen geworden. Die Westschweiz als eine mit drei Standorten, unter einem Dach. Bern ist eine FH geworden und da hat sich Basel angehängt. Im Tessin blieb zumindest der Standort bestehen, auch in Landquart ist der Standort geblieben und die dortige

Tritschler: La Conférence des directeurs d'écoles de physiothérapie a été créée suite à la collaboration fructueuse avec l'Association Suisse de Physiothérapie en vue de la reconnaissance CRS de 1990. La Société suisse de médecine physique et de rhumatologie y était également représentée.

Selon vous, quel a été le succès politique de la CDEPH?

Tritschler: Sans la CDEPH, la formation de physiothérapeute ne serait pas devenue la principale formation parmi les professions de la santé et la Conférence des directeurs de la santé (CDS) n'aurait pas décidé de lui conférer un niveau HES.

La CDEPH devenait un interlocuteur de plus en plus important, elle s'était fait un nom et disposait d'un réseau. Nous nous sommes présentés aux auditions au cours desquelles les experts en HES ont évalué notre degré de «préparation HES». Nos formations étaient homogènes, nous avions des critères d'admission unifiés, 90% de nos diplômés étaient en possession d'une maturité ou d'un titre d'une école de degré diplôme. La Conférence a ainsi décidé sans conditions de placer la formation de physiothérapeute à un niveau HES. Ce fut un succès politique.

Bircher: Je le vois également ainsi. De plus, pendant ces années, les 14 écoles avaient développé une excellente collaboration entre elles, tout en restant concurrentes.

Ce succès a provoqué l'échec de la CDEPH.

Tritschler: De notre point de vue, ce succès politique s'est transformé par la suite en notre échec personnel. Avec certaines personnes influentes de la CDS, la CDEPH était persuadée que la HES pouvait exister tout en maintenant les sites des écoles existantes. La décision de ne créer que deux Hautes écoles en Suisse alémanique nous a porté un rude coup.

Bircher: Tout bien considéré, parmi les 13 écoles, cinq vont fermer. Huit sont pour ainsi dire devenues des HES. La Suisse romande en a une, implantée en trois lieux différents. Berne est devenue une HES et Bâle s'y est rattachée. Au Tessin, le site a été maintenu, ainsi qu'à Landquart, dont la formation suisse est rattachée à la HES du Tessin, la formation hollandaise restant indépendante. Seules les écoles de «l'axe» Schaffhouse, Zürich, Lucerne et Schinznach ferment. Au sein de la direction de la CDEPH, nous sommes tous concernés par une fermeture.

La fermeture des écoles est le revers de la médaille du succès. Comment les enseignants des ES se sont-ils adaptés?

Bircher: Cela dépend. Où les ES sont devenues des HES, les enseignants engagés ont la plupart du temps été maintenus à leur poste, en suivant des formations complémentaires. Mais, il faut bien le dire, parfois contraints et forcés. Ils sont devenus les enseignants des nouvelles institutions.

Sur notre «axe», cela s'est passé autrement: les enseignants ES ont dû poser leur candidature auprès de la nouvelle HES. Cette dernière a posé l'obtention d'un Master com-

Schweizer Ausbildung ist an die FH Tessin angehängt, die holländische Ausbildung ist eigenständig. Nur die Schulen auf der «Achse» Schaffhausen, Zürich, Luzern und Schinznach schliessen. Im Vorstand der SLK sind wir alle von einer Schliessung betroffen.

Die Schulschliessungen sind die Kehrseiten des Erfolgs. Wie haben sich die Lehrpersonen der Höheren Fachschulen damit arrangiert?

Bircher: Das ist sehr unterschiedlich. Da wo Schulen von HF in FH übergegangen sind, sind die angestellten Lehrkräfte meist als Team übernommen worden, konnten Zusatzausbildungen absolvieren, teilweise allerdings unter hohem Druck. Sie sind somit Lehrbeauftragte in diesen neuen Institutionen geworden.

Auf unserer «Achse» ist es anders gelaufen: Die Lehrpersonen HF mussten sich an der Fachhochschule neu bewerben. Die neue Fachhochschule stellt die Bedingung, dass für eine Unterrichtstätigkeit ein Masterstudium absolviert werden muss. Es gab qualitativ hoch stehende Lehrkräfte, die ein zusätzliches Masterstudium einfach nicht in ihr Leben integrieren konnten, und so nun eine ganz andere Ausrichtung suchen müssen.

Tritschler: Etwas pointierter ausgedrückt: Lehrkräfte mit anerkannten Weiterbildungen, mit Publikationen auf ihrem Fachgebiet, einer Ausbildung in Erwachsenenbildung und 20 Jahre Unterrichtserfahrung waren plötzlich nicht mehr gefragt.

Wie haben es die Studierenden erlebt, dass sie als Letzte eine HF-Ausbildung machen?

Tritschler: Im Vorstand SLK waren wir uns einig, dass wir den «Letzten» nie das Gefühl geben dürfen, dass sie die Letzten sind. Und in der Praxis sind diese letzten HF-Diplomanden sehr bestätigt worden: Sie haben alle sofort Stellen gefunden. Es bedrückt sie jedoch, dass sie nicht wissen, was sie noch leisten müssen, damit sie den gleichen Abschluss haben wie diejenigen, die ein Jahr später angefangen haben.

Wie schliesst man möglichst gut eine Physiotherapieschule?

Bircher: Die Studierenden sollen die Schliessung möglichst wenig spüren, was nicht immer gelingt.

Lehrbeauftragte, denen gekündigt wurde, haben wir in Gesprächen begleitet und zusammen analysiert, welche Möglichkeiten es für sie gibt. Als Schulleiterin dient man vielen als Referenz.

Die ganze Abschlussorganisation ist aufwändig, und unsere Schliessungen dauern sehr lange: Wir wissen seit Januar 2004 von der Schliessung. Den Satz «das machen wir jetzt zum letzten Mal» mag man inzwischen beinahe nicht mehr hören.

Tritschler: Die Schliessung beginnt, wenn man noch 100 Studierende hat, und in der letzten Phase sind es noch 24.

me condition à l'engagement. Certains très bons enseignants ne pouvaient tout simplement pas intégrer des études de Master dans leur vie et ont dû chercher un emploi dans une toute autre direction.

Tritschler: Plus précisément: des enseignants reconnus, ayant suivi des formations complémentaires reconnues, publié des travaux dans leur domaine de spécialisation, au bénéfice d'une formation pour adultes et au bénéfice de 20 ans d'expérience dans l'enseignement n'ont soudain plus été agréés.

Comment les étudiants ont-ils vécu le fait qu'ils étaient les derniers à suivre une formation ES?

Tritschler: Nous étions tous d'accord, au sein de la direction de la CDEPH: nous ne devons jamais donner aux «derniers» le sentiment d'être les derniers. Dans la pratique, ces derniers diplômés ES ont été reconnus: ils ont tous trouvé une place de travail. Mais ce qui leur pèse, c'est qu'ils ne savent pas ce qu'ils devront faire pour obtenir le même diplôme que ceux qui ont commencé leur formation une année plus tard qu'eux.

Comme ferme-t-on une école de physiothérapie sans trop de heurts?

Bircher: Les étudiants doivent le moins possible ressentir cette fermeture, ce qui n'est pas toujours faisable.

Nous avons accompagné les enseignants congédiés, par des entretiens et en étudiant avec eux les différentes possibilités qui s'offraient à eux. En tant que directrice, j'ai servi de référence à nombre d'entre eux.

Toute cette organisation de clôture est exigeante et nos fermetures durent très longtemps: nous savions depuis janvier 2004 que nous devrions fermer. Entre-temps, la phrase «c'est la dernière fois que nous faisons cela» nous sort par les oreilles.

Tritschler: La fermeture commence lorsqu'on a encore 100 étudiants et dans la dernière phase, il n'en reste que 24. Il s'agit d'un processus continu, on annule des places de



Regula A. Bircher: «Die Schwäche der höheren Fachschulen war, dass ihr Diplom nicht europakompatibel ist.» | «La faiblesse des écoles supérieures était, que le diplôme ES n'est pas eurocompatible.»

Es ist ein kontinuierlicher Prozess, man kündigt Praktikumsstellen, löst Verträge auf mit langjährigen Dozenten, entsorgt Unterrichtsmaterialien wie Dias oder Klarsichtfolien. Am Schluss ist noch eine ganz kleine Truppe, welche, symbolisch gesprochen, das Licht löscht.

stage, on résilie des contrats avec des enseignants qui travaillent pour certains depuis longtemps à l'école, on débarasse le matériel de cours, diapositives ou protège-documents, etc. A la fin, il ne subsiste qu'une petite troupe qui éteint la lumière, symboliquement parlant.

Interview: Brigitte Casanova
Fotos: Kristina Ruff

Entretien: Brigitte Casanova
Photos: Kristina Ruff

Thomas Tritschler ist Physiotherapeut und seit 1976 Leiter der Physiotherapie-Schule Schaffhausen. 1980 gründete Tritschler zusammen mit Dr. Werner Schneider die Schweizerische Arbeitsgruppe für Manuelle Therapie (SAMT) und seit 25 Jahren ist er auch als Dozent bei der Schweizerischen Ärztesgesellschaft für Manuelle Medizin (SAMM) tätig. Tritschler engagierte sich unter anderem in der Arbeitsgruppe Berufsbildung des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK und später in der Arbeitsgruppe Berufsbildung der Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK. Er war Gründungspräsident der Schulleiterkonferenz der Schulen für Physiotherapie HF (SLK). Nach der Schliessung der Physiotherapie-Schule Schaffhausen geht Thomas Tritschler in Frühpension.



Thomas Tritschler

Thomas Tritschler est physiothérapeute et dirige l'école de physiothérapie de Schaffhouse depuis 1976. Il a fondé le Groupe de travail suisse pour la thérapie manuelle (SAMT) en 1980, en collaboration avec le Dr Werner Schneider et travaille depuis 25 ans en tant que formateur auprès de la Société suisse de médecine manuelle (SSMM). Thomas Tritschler s'est notamment engagé au sein du Groupe de travail 'Formation professionnelle' de la CRS et, par la suite, au sein du Groupe de travail 'Formation professionnelle' de la CDS. Il a été le président-fondateur de la Conférence des directeurs d'écoles de physiothérapie (CDEPH). Après la fermeture de l'école de physiothérapie de Schaffhouse, Thomas Tritschler prendra une retraite anticipée.



Regula A. Bircher

Regula A. Bircher hat 1981 an der Physiotherapie-Schule in Basel diplomiert. Sie ist FBL-Instruktorin und hat 2006 einen Master of Science in Organisationsentwicklung an der Universität in Wien erworben. Seit 1995 ist sie Leiterin der Schule für Physiotherapie am Universitätsspital Zürich (USZ), seit 2007 leitet sie auch die dortige Hebammenschule (welche ebenfalls dieses Jahr schliesst). Regula A. Bircher ist seit 1998 die Präsidentin der Schulleiterkonferenz der Physiotherapie Schulen HF (SLK) und war in mehreren Gremien zur Umwandlung der Bildungssystematik aktiv. Sie schliesst die Physiotherapie Schule am USZ Ende 2009, ihre berufliche Zukunft ist noch offen.

Regula A. Bircher a obtenu son diplôme de physiothérapeute à l'école de physiothérapie de Bâle en 1981. Elle est formatrice FBL et a obtenu un Master of Science en développement des organisations à l'Université de Vienne en 2006. Depuis 1995, elle dirige l'école de physiothérapie de l'USZ; depuis 2007, elle est également responsable de l'école de sages-femmes (qui ferme aussi cette année). Regula A. Bircher est présidente de la Conférence des directeurs d'écoles de physiothérapie (CDEPH) depuis 1998 et active dans plusieurs Commissions chargées de la modification de la systématique de la formation. Elle fermera l'école de physiothérapie de l'USZ à la fin 2009; son avenir professionnel reste ouvert.



Alle paar Jahre eine neue Liege .. ?

Dann lieber gleich eine MEDAX !

Ein solides SCHWEIZERFABRIKAT

MEDAX AG
CH 4414 Füllinsdorf

061 901 44 04
www.medax.ch

MEDAX+